

Blick in die Schweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 46: **Der unfreiwillige Humor kommt auch in den Gazetten vor**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

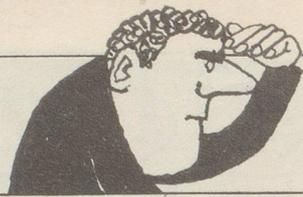
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bruno Knobel

Blick in die Schweiz

Landschaftsbestimmende FIS-Normen

Narben über Narben

Wer einen aufmerksamen Blick in die Schweiz tut, wird feststellen, was auch Gesprächsgegenstand der Schweizerischen Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege an ihrer jüngsten Jahrestagung war: dass es höchste Zeit ist, die Wirtschaftsentwicklung im Berggebiet mit den Erfordernissen des Landschaftsschutzes in Einklang zu bringen, soll nicht die Touristik – wirtschaftliche Basis unserer Berggebiete – an sich selbst zugrunde gehen. Bedenkt man, dass allein im Wallis 17000 Hektaren Bauzonen der Überbauung harrten, dass es – wiederum allein im Wallis – Projekte mit einer Übernachtungskapazität von 250000 *zusätzlichen* Betten gibt, dann wird man sich nicht nur fragen müssen, was denn letztlich ausländische Gäste überhaupt noch anziehen soll, wenn gesamt-

schweizerisch alle solchen Projekte realisiert wären, sondern auch, was denn da – für uns Einheimische – noch an «Heimat» verbliebe. Man kann ja durchaus «modern» und muss beileibe kein «Heimattümler» sein, um solche besorgte Fragen zu stellen!

Sollen reine Wirtschaftsinteressen allein das Bild unseres (künftigen) Landes prägen? Soll etwa der Internationale Skiverband die Zerstörung unserer Landschaft bestimmen? Es ist ja kein Geheimnis, dass er es war, der schon vor Jahren Massstäbe setzte für die Gestaltung der Wintersportregionen, indem er Normen schuf für die Beschaffenheit von Abfahrtsanlagen für internationale Skirennen. Und so brennt denn jede grössere Ski-region darauf, in ihrem Bereich eine planierte, den FIS-Normen entsprechende Piste vorweisen zu können. Was bedeutet, dass Terrain ausgebaggert und planiert

und Schnee mit Pistenfahrzeugen präpariert wird. Mit dem Effekt, dass Wunden geschlagen und Schäden angerichtet werden, die kaum je verheilen. Einem jüngsten Bericht der Eidgenössischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen ist zu entnehmen, wie mannigfach die Schäden sind, die entstehen, wenn festgestampfter Pistenschnee zu spät schmilzt, wenn neben blutenden Landschaftswunden merkwürdige Depressionen entstehen, dass die aufgeglättete Parzellen aufgetragene Humusschicht in der Regel zu dünn ist und deshalb abgeschwemmt wird, dass am Rand von Pistenschneisen empfindliche Waldsäume, also forstwirtschaftliche Schäden, entstehen...

Da fragt sich selbst der Skisportfreund, der alles Verständnis hat für FIS-Normen und viel Vergnügen an (TV-)Skirennen, ob denn wirklich und wahrhaftig eine natürliche Landschaft dem Wandel solcher Normen sich an-

passen müsse oder ob es nicht bald gescheiter wäre, man würde irgendwo in unwirtlicher Gegend (etwa im unbewohnten kalifornischen Tal des Todes oder abseits von Oasen in der Sahara) eine akkurat den FIS-Normen entsprechende Abfahrtspiste für globalen FIS-Gebrauch erstellen aus Beton, künstlich, gewaltig im Ausmass, eine sich selber einfrierende Super-Kühltruhe und damit auch witterungsunabhängig und mit permanenten Fernseh-Aufnahmeanlagen ...?

Schlagzeilen

Vorläufig aber bleibt unsere Landschaft nicht nur Baugrund, sondern überdies sogar Bau-Element. Und wer glaubt, man stosse, vor Zeitungskiosken stehend, auf Schlagzeilen zu diesem alarmierenden Faktum, der täuscht sich. Schlagzeilen letzter Tage hiessen:

Diana: Erster Ehekrach (Na endlich!)

Schachweltmeister: Scheidung! (Wer ist da schachmatt?)

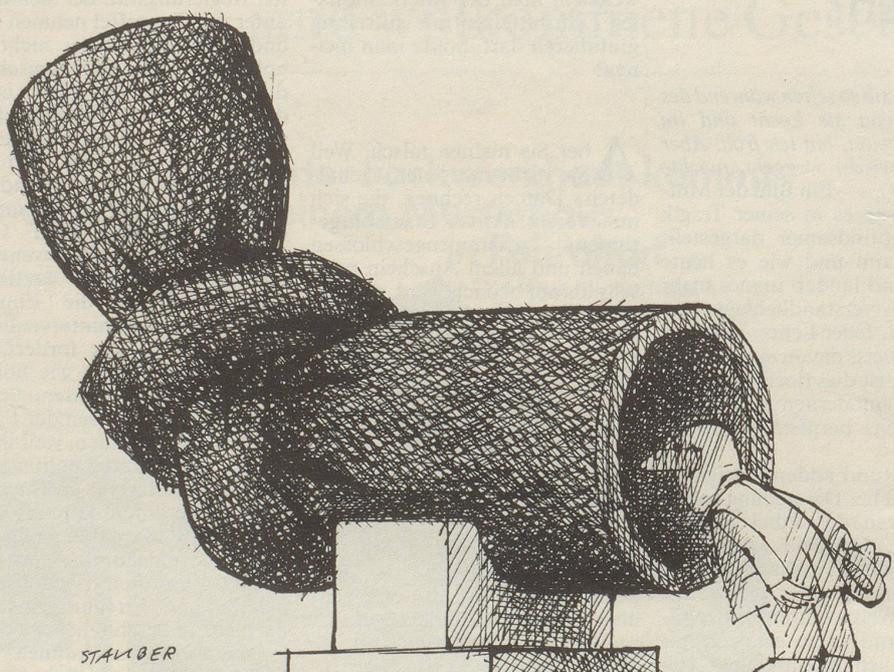
Udo Jürgens: Schwäche für junge Mädchen (Aber, aber!)

Dramatische Szenen einer königlichen Ehe (Tz-tz-tz!)

Ceausescu grüsst Drakula (Brrrr!)

Queen sicherte sich Andrews Liebesbriefe (Das geht zu weit!)

Hemmungslos: Liz Taylors Sexleben (Im AHV-Alter?)



Summerzyt

Em erschte ligt si quer,
em zwöite chunnt si gschänkt,
dr dritt seit nüt, dr viert
het no nid fertig dänkt.

Dr füft isch morgemuff,
dr sächst het Gaeue gschpöit,
dr sibet z weni Zyt
zum Tröime, wie-n-er seit.

Drnäbe sibe z Bärn,
wo – was nid aui chöi –
geng sibefach genau
di glychi Meinig hei.

Das Hin u Här u Här
u Hin u Gchäär geit bis
me üses Staatsrezäpt
entdeckt: dr Kompromiss.

Das heisst, mir bschysen üs
im Jahr, wo jetz de chunnt,
statt um ne ganzu bloss
no um ne haubi Stund.

Ernst P. Gerber